

Digitale Lesewelten

Trends aus Wirtschaft, Kultur und Bildung auf der Frankfurter Buchmesse 2012

von Jürgen Kirschner

'Where Content meets Technology' titelt die Frankfurter Buchmesse und meint ihren diesjährigen Blick auf die Normalität des Digitalen. Drei Beispiele aus Wirtschaft, Kultur und Bildung zeigen die unterschiedlichen Beziehungen von herkömmlichen und digitalen Angeboten und Techniken.

Fachzeitschriften als Printmedien und Apps

Seit zwanzig Jahren hat der Fachverlag schaffrath medien sein traditionelles Spektrum um eine breite Palette digitaler Angebote erweitert. Hinzugekommen sind Techniken zur Digitalisierung konventioneller Medien und neue Produkte, die den vielseitigen alltäglichen Einsatz von Geräten und Techniken reflektieren. Denn zunehmend werden im Tagesverlauf morgens Smartphones, tagsüber der Personal Computer und abends Tablet-Rechner genutzt. Heute bietet der Fachverlag deshalb Magazine für Berufsgruppen oder Freizeitformen als Printprodukt und mit digitalen Ausleitungen an. Hinzu kommen die Evaluierung dieser Anwendungen in der Praxis, Beratung und Schulung sowie technische Unterstützung der Kunden beim Umstieg in das digitale Zeitalter. So wird z.B. die "granulare Datenhaltung" vorhandener Bestände empfohlen und werden ggfs. Schnittstellen zwischen den vorhandenen und den neuen Anwendungen programmiert. Nach einer Vorlaufzeit von einem Vierteljahr und beim Einsatz der Software von marktführenden Unternehmen können Apps als PDF oder besser noch mit multimedialen Einsprengseln bis hin zu individuellen Anwendungen entwickelt werden. Inzwischen haben sich die Kosten für eine große App auf etwa 10.000 € halbiert; eingesetzt wird sie in einem Geschäftsmodell, bei dem der Endkunde die Anwendung bezahlt.

Deutsche Kultur und Wissenschaft im Online-Verbund

Nicht an einzelne Unternehmen, sondern gleich an 30.000 deutsche Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen wendet sich die Deutsche Digitale Bibliothek. Dieses Gemeinschaftswerk der öffentlichen Hände soll im November 2012 mit einem Teil der geplanten Funktionen, Informationen und Objekte als Betaversion freigeschaltet und bis Ende 2013 evaluiert werden. Die angestrebte hohe Beteiligung und die nachhaltige Konzeption gehen mit komplexen Diskursen einher. Das nationale "Jahrhundertprojekt" muss von regionalen Vorhaben wie den Portalen in der Kulturhoheit der Länder ebenso abgegrenzt werden wie von europäischen bzw. internationalen Unternehmungen. Dazu müssen die unterschiedlichen Strukturen der wiederum ausdifferenzierten Landschaften von Bibliotheken, Museen und Archiven mit ihren Beständen und dem jeweiligen Stand der Digitalisierung abgestimmt werden. Der Nutzen von Public Private Partnership wird kontrovers diskutiert. "Digitalisierung plus X" ist noch die Formel für eine Kooperation mit Google; die Gespräche stehen offenbar kurz vor dem Abschluss. Später sollen weitere Absprachen mit Verlagen folgen. Wie die unterschiedlichen Interessenlagen von Urhebern, Verlagen und öffentlichen Anbietern zusammengehen sollen, ist also noch im Fluss. Vorstellbar sind auch kommerzielle Angebote im Hintergrund der Anwendung. Zunächst setzt die zentrale Plattform auf die Vernetzung des Vorhandenen. Was Kulturinstitutionen ins Netz stellen könnten, u.a. wird auf verwaiste und vergriffene Buchtitel hingewiesen, wird von den Nutzern

als Ergänzung der schon jetzt kommerziell oder im Open Access greifbaren Daten und Recherchesysteme wahrgenommen. Hier schliesst einerseits Wunsch nach einer "Findmaschine" an, andererseits wird das Konzept einer zentralen Plattform grundsätzlich in Frage gestellt. Stattdessen soll die Entwicklung intelligenter Linkstrukturen im Hintergrund des WorldWideWeb für sinnhafte Suchergebnisse sorgen. Mit einer semantischen Suche und Schnittstellen für Erweiterungen im Open-Source-Bereich sieht sich die Deutsche Digitale Bibliothek selbst auch in Zukunft als zentralen Anlaufpunkt im Netz.

Jugendliteratur und Social Media

Schon mitten im Praxistest befindet sich die Internationale Jugendbibliothek in München mit ihrer Pilotstudie JL 2.0. Wie sind Jugendliche im Social Web erreichbar und erschließen sich dort neue Aktionsfelder für Kulturinstitutionen? Um Antworten zu finden, wurden beim Literaturfestival 'White Ravens' im Juli 2012 Jugendliche und internationale Autoren auch über digitale Kanäle miteinander ins Gespräch gebracht. Ein Blog im WorldWideWeb als Kernbereich, ein Schaufenster bei Facebook und ein Diskurs mit dem Fachpublikum via Twitter wurden etabliert und ergänzend Fotos auf Flickr und Pinterest gezeigt. Zusammen mit einem Medienexperten sind Webangebote mit spezifischen Erzählsträngen, Spielen und Videos entwickelt worden. Die Nähe zum jugendlichen Publikum ist durch eine Kommunikation in jugendlicher und überwiegend deutscher Sprache, durch die Partizipation im Webteam bzw. als Influencer gesucht worden. Der direkte Kontakt zu den Jugendlichen ist allerdings vor allem durch die traditionellen Wege über die Schulen bzw. die Lehrerfortbildung gelungen. Entstanden sind Buchtrailer, Rezensionen und Autoreninterviews, aber auch Videotagebücher mit Autorenresponse – beispielsweise zum gerade mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2012 ausgezeichneten Jugendbuch 'Es war einmal Indianerland' von Nils Mohl. Und während des Festivals waren jugendliche Festivalreporter unter den 7.500 BesucherInnen unterwegs. Die Echtzeitberichterstattung und der vielfache mediale Einsatz sind von der Medienszene gelobt worden. Social Media haben sich aber nicht nur als ein effektives Marketinginstrument erwiesen, sondern eröffnen auch einen tieferen und nachhaltigen Zugang zur Lesewelt – auch wenn "anspruchsvollere" Literatur immer noch einer besonderen Anstrengung bei ihrer Vermittlung bedarf. Die Internationale Jugendbibliothek wird ihre Erfahrungen in einem Handbuch veröffentlichen und ihre digitalen Dialoge mit Jugendlichen und Erwachsenen im Blog und via Facebook und Twitter fortsetzen.

Copyright © Jürgen Kirschner 2012

